

Zu Beginn: Poetry Slam – „Hey Jesus!“ aus dem YouTube-Kanal von **Stay on Fire** (<https://www.youtube.com/watch?v=3Bcv87HAUW0>).

Sind es MEINE Schritte oder SEINE Schritte? Das ist letzten Endes eine Frage des Vertrauens. Vertraue ich Jesus, dass er mein ganzes Leben im Blick hat – sogar besser als ich selbst? Oder möchte ich doch lieber selbst die Kontrolle über mein Leben behalten und Jesus nur hin und wieder mal ans Steuer lassen? Welche Erfahrungen hast du in dieser Hinsicht gemacht? Hast du schon einmal bewusst das Steuer deines Lebens aus der Hand gegeben und Jesus in die Hand gedrückt? Wie ist das für dich ausgegangen?

Mit meiner heutigen Predigt möchte ich ein wenig bei dem anknüpfen, was uns Johannes und Alicia am letzten Sonntag nahegelegt haben. In ihrer Predigt ging es um Berufung. Eine wesentliche Aussage dabei war: Unsere Kernberufung ist es, in der Nähe Jesu zu leben. Mit ihm unterwegs zu sein. Ihm zu folgen. Der Leitvers zum heutigen Sonntag lautet:

[Einblenden: Leitvers]

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Vielmehr wird er das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12; *BasisBibel*)

Wer Jesus nachfolgt, der folgt dem Licht der Welt. Und weil Jesus vor dir läuft, hast du selbst das „Licht des Lebens“. Ist das nicht großartig? Du muss nicht mehr in der Finsternis umherirren, sondern hast immer Licht bei dir! Im Licht siehst du Hindernisse und Gefahren schneller. Du bist sicherer in deinem Leben unterwegs. Die Gefahr, zu stürzen oder sich ernsthaft weh zu tun, ist bei einem gut ausgeleuchteten Lebensweg viel geringer, als wenn man in der Dunkelheit umhertappt, tastend, suchend, unsicher.

Doch was bedeutet es eigentlich, Jesus nachzufolgen? Wie kann das konkret werden? Vielleicht sagst du: „Na, das ist doch klar! Ich halte mich einfach ganz nah an Jesus, tue das, was er sagt und mache ihn zum Inhalt und Ziel meines Lebens.“ Herzlichen Glückwunsch, wenn dir das tagtäglich gelingt! Denn das ist gar nicht so einfach, wie wir auch im Predigttext aus Lukas 18 sehen:

[Einblenden: Predigttext]

„Einer der führenden Männer des jüdischen Rats fragte Jesus: ‚Guter Lehrer, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?‘ Jesus antwortete: ‚Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer einem Gott. Du kennst doch die Gebote: ‚Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst keine falsche Aussagen machen! Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren und für sie sorgen!‘ Aber der Mann sagte: ‚Das alles habe ich seit meiner Jugend befolgt.‘ Als Jesus das hörte, sagte er zu ihm: ‚Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und verteile das Geld an die Armen. So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir!‘ Der Mann wurde sehr traurig, als er das hörte. Denn er war sehr reich.

Als Jesus den Mann so traurig sah, sagte er: ‚Wie schwer ist es doch für die Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes hineinzukommen. Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt.‘ Da fragten die Leute, die das hörten: ‚Wer kann dann überhaupt gerettet werden?‘ Jesus antwortete: ‚Was für Menschen unmöglich ist, das ist möglich für Gott.‘“ (Lukas 18,18-30; *BasisBibel*)

Hier stellt einer eine Frage, der es wirklich ernst meint mit seinem Glauben: Er ist Mitglied des jüdischen Rates, ein angesehener Mann, der von sich selbst behauptet, dass er die Gebote Gottes in seinem Leben seit seiner Jugend gehalten hat. Und der sich, als er Jesus zuhört, fragt, ob er ihm eine Frage stellen kann, die ihn schon seit langem bewegt: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ Ich möchte mein Leben nicht nur für das Diesseits gut bauen, sondern auch für das Jenseits, die Ewigkeit.

Hast du dir diese Frage auch schon einmal gestellt? Wie kann ich so leben, dass es Gott gefällt? Wie kann ich so leben, dass mein Heute eine Auswirkung auf meine Ewigkeit hat? Meiner Wahrnehmung nach spielt die „Ewigkeit“ als Sehnsuchtsort in der westlichen Christenheit eine sehr kleine Rolle – wenn überhaupt. Dies mag daran liegen, dass es uns im Westen im Vergleich zu allen Generationen vor uns so unverschämt gut geht. Der Durchschnittsmensch (und auch der Durchschnittschrist!) unserer Tage möchte gerne sein Leben genießen und möglichst lange auf diesem Planeten unterwegs sein. Das Ziel ist klar: Am Besten in guter Gesundheit alt und lebenssatt sterben! Aber bitte mindestens mit 80 Jahren. Jeder, der vorher stirbt, ist im Prinzip eines vorzeitigen Todes gestorben. Wie schade!

Für alle Generationen vor dem Jahr 1900 war das aber nicht so. Da wurde der Alltag als Kampf erlebt. Alle paar Jahrzehnte gab es irgendwo in der Nähe einen Krieg, eine Pest oder ähnliches. Man war umgeben vom Tod als ständigem Begleiter. Und der konnte schnell und unbarmherzig kommen. Wenn ihr mal alte Kirchenlieder anguckt, dann haben die nicht nur sehr viele Strophen, sondern in vielen Fällen erzählen sie auch eine Geschichte: Die Geschichte des Trostes angesichts des vielen Leids, das einen umgibt. Viele Lieder hatten dann auch den Tod im Blick – und das ewige Leben. Ein paar Beispiele:

„Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.“ Und die sechste Strophe dieses Lieds von **Christian Fürchtegott Gellert** aus dem Jahr 1757 lautet: „Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!“

„Befiel du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ Und in der 12. Strophe dieses Lieds von **Paul Gerhardt** aus dem Jahr 1653 heißt es: „Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not; stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.“

Und ein letztes Beispiel von **Philipp Spitta** (1826): „Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn: nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehen. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.“ Und in der sechsten Strophe heißt es dann: „Bleib mir dann zur Seite stehen, graut mir vor dem kalten Tod als dem kühlen, scharfen Wehen vor dem Himmelmorgenrot. Wird mein Auge dunkler, trüber, dann erleuchte meinen Geist, dass ich fröhlich zieh hinüber, wie man nach der Heimat reist.“

Drei Lieder aus drei Jahrhunderten. Aber sie alle haben einen ähnlichen Ton, bewegen ähnliche Themen. Nur wir heutigen singen kaum noch davon. Die Frage nach der Ewigkeit ist in einer Zeit, in der man mit großer Chance ziemlich alt werden kann und in einem Land lebt, das keinen Krieg mehr kennt, irgendwie abhanden gekommen. Sie spielt einfach keine Rolle mehr.

Der Durchschnittsdeutsche möchte gerne alt werden, aber möglichst nicht alt sein. In dieser Vorstellung liegt ein Trugschluss! Wer alt werden will, wird möglicherweise irgendwann auch alt ... Und ich habe mir sagen lassen, dass Altwerden nichts für Schwächlinge ist! Umgekehrt haben auch Menschen wie Karl Lagerfeld und Michael Jackson es trotz ihrer Sauerstoffzelle nicht zu einem sehr langen Leben gebracht. Das Ganze ist dann eben doch nicht so „machbar“, wie viele denken ...

Die Frage nach der Ewigkeit – also dem Leben nach dem Tod, wie auch immer man sich das über die Jahrhunderte hinweg vorgestellt hat – ist eine Frage, die wir auch stellen sollten! Und der Predigttext macht deutlich: Wenn du deine Ewigkeit mit Jesus verbringen willst, dann ist das Beste, was du im Diesseits tun kannst, ihm von ganzem Herzen nachzufolgen. Jetzt kommt aber ein ganz entscheidender Gedanke dazu: **Wenn du Jesus nachfolgst, dann folgst du ihm. Du gehst nicht mehr auf deinen eigenen Wegen, sondern auf seinen Wegen. Du vertraust nicht mehr dir selbst und deinem eigenen Können und Vermögen, sondern ihm! Du vertraust dich ihm an – und gibst alle Sicherheiten auf.** Im Falle des reichen Ratsmitglieds, das doch eigentlich so gut unterwegs war (alle Gebote halten und dann noch die Frage nach dem ewigen Leben stellen und dabei Jesus als „Guten Lehrer“ bezeichnen, also verstanden zu haben, dass Jesus ein Rabbi ist, der zurecht andere lehren kann): „Verkaufe alles, was du hast, und verteile das Geld an die Armen. So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir.“

Doch der gute Mann war sehr reich. Er wurde deshalb sehr traurig, denn er wusste: „Dann muss ich ja alles aufgeben, was mir Sicherheit gibt! Auch meinen Status, mein Ansehen.“ Dieser Preis war ihm einfach zu hoch. Seine Frage war eigentlich, wie man das ewige Leben erhalten kann. Und Jesus antwortet ihm: Indem du alles loslässt, was dich daran hindert, mir ganz zu vertrauen. Denn: Wer Jesus wirklich nachfolgen will, der setzt sein Vertrauen ganz auf ihn. Für den ist Jesus seine Sicherheit. Punkt. Das ist radikal. Das ist unbequem. Das ist so ganz und gar nicht weichgespült und sanft. Das ist hart!

An dieser Stelle müssen wir verstehen: Jesus ruft den Mann tatsächlich in seine Nachfolge. Er kann ihn als einen seiner Jünger sehen. Nicht einen der 12. Aber als einen seiner Jünger, die immer in seinem Gefolge waren. Da waren ja mehr als 12, unter anderem auch Frauen. Am Pfingsttag waren da 120 versammelt, die sich im Gebet versammelt hatten. Und dieser eine, der von Jesus gerufen wird, folgt ihm nicht! Das ist auffällig, denn an allen anderen Stellen in den Evangelien folgen die Menschen Jesus immer „sofort“ (Luther übersetzte: „alsbald“).

Und dann bringt Jesus einen Vergleich für alle, die ihm zuhören: „Eher geht ein Kamele durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt.“ Vergesst bitte, was ihr vielleicht mal gehört habt: Dass es ein Tor in der Stadtmauer Jerusalems gegeben haben soll, das sehr niedrig war. Und ein Kamele konnte da nur durch, wenn es seine Lasten abgeladen hatte, quasi auf Knien, irgendwie sich durch das Tor durchrobbend. Das ist Unsinn! Ein solches Tor gab es nie. Die Reaktion der Zuhörer ist auch eindeutig: Sie sind entsetzt! „Wer kann dann überhaupt gerettet werden?“ Jesus wollte mit dieser Aussage provozieren. Kamele – Nadelöhr! Geht nicht!! Punkt.

Wenn dich dein Reichtum, dein Besitz davon abhält, Jesus nachzufolgen, dann verkaufe lieber alles, was du hast, und folge ihm nach. Das ist die Radikalität, zu der Jesus ruft: „Trenne dich von dem, was dich abhält, ganz mir zu folgen!“ Und die Kirchengeschichte ist voll von Männern und Frauen, die bereit waren, alles für Jesus zu geben, um ihm nachzufolgen. Wir lesen dann meist Berichte über sie, Biographien und sind ganz berührt von *dieser Hingabe* an Jesus.

Wann hast du zuletzt Jesus wirklich alles anvertraut? Ich glaube, wir müssen das immer wieder mal tun, damit wir auf Kurs bleiben. Vielleicht hast du dies auch noch nie getan. Macht nichts: Heute könnte der Tag sein, an dem du zu Jesus sagst: „Herr, ich will mich dir ganz anvertrauen. Mit allem, was ich bin und habe.“ Und weißt du was? Jesus freut sich über kein Gebet mehr, als wenn wir das von ganzem Herzen beten!

Es hat mal jemand gesagt: „Wir sollten aufhören zu beten: ‚Herr, segne, was ich tue!‘ Stattdessen sollten wir anfangen zu beten: ‚Herr, lass mich tun, was du segnest!‘“ Das ist ein kleiner, aber feiner Unterschied!

Ich wünsche euch von Herzen, dass ihr euch heute und in der kommenden Woche überlegt, welche Schritte ihr tun könntet, um Jesus in eurem Alltag nachzufolgen. Vielleicht in kleinen Dingen. Durch eine kleine Gewohnheit, mit der du in deinen Tag startest oder deinen Tag beendest. Durch Momente des Innehaltens in der Hektik des Alltags, in denen du fragst: „Herr, was kann ich jetzt für dich tun?“ Und wenn dir dann ein spontaner Impuls kommt, z. B. jemanden anzurufen, für eine Person einen Blumenstrauß zu besorgen oder sonst irgendetwas zu tun, dann mach das doch einfach mal! Und entdecke, wie spannend und aufregend ein Leben ist, das ganz auf Jesus blickt und ihm von Herzen nachfolgt!

Amen. **[Auf Gebet hinweisen!]**

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen und Anregungen

- Würdest du sagen, dass du Jesus von ganzem Herzen nachfolgst? Woran machst du das fest?
- Ist für dich die Frage nach der Ewigkeit etwas, mit dem du dich schon intensiv beschäftigt hast? Warum bzw. warum nicht?
- Gibt es etwas, von dem du eigentlich weißt, dass es dich daran hindert, Jesus ganz nachzufolgen, was du aber (bisher) nicht bereit warst, aufzugeben? Wie wäre es, dies noch einmal ernsthaft zu überdenken?

Impulse für den Austausch mit anderen

- Folgt ihr Jesus von Herzen nach? Wie hat das bei euch begonnen? Welche Schritte waren dafür notwendig? Oder: Wer oder was hindert euch, dies zu tun?
- Wie könntet ihr gemeinsam entdecken, wie man das tut, was Jesus segnet? Welche Kriterien gäbe es dafür?
- Ist Reichtum (bzw. Sicherheit) für euch ein Thema? Steht das, was ihr besitzt, eurer Jesus-Nachfolge im Weg? Oder gibt es andere Dinge, die euch so wichtig sind, dass ihr sie niemals – auch für Jesus nicht! – aufgeben würdet?
- Wie könnt ihr euch als Gruppe gegenseitig ermutigen, Jesus nachzufolgen? (Eine Möglichkeit: Jede(r) in der Gruppe betet für eine andere Person aus der Gruppe und teilt dieser Person auch mit, wenn er / sie etwas für sie von Gott gehört hat – z.B. Bibelverse, Eindrücke, Träume ...).
- Betet gemeinsam füreinander. Dass ihr Schritte der Nachfolge geht und auf dem Weg mit Jesus bleibt.

Auf <https://www.stayonfire.de/> gibt es inspirierende Posts, weitere Poetry Slams und kurze Videos, die dabei helfen, im Glauben und in der Nachfolge ermutigt zu werden. Ihr könnt euch auch die entsprechende App dazu herunterladen ;-)